Konzeption des Katholischen Kindergartens

St. Bonifatius in Bad Sooden-Allendorf







Stand: August 2026 — Gültigkeit unter Vorbehalt durch den Regierungspräsidenten in Kassel

Bearbeitung mit Nutzung von KI („Copilot“ unter Lizenz durch das Bistum Fulda)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 7

1.1. Trägerschaft und Standort 7

1.2. Einzugsgebiet 7

1.3. Lagebeschreibung 7

1.4. Betreuungsangebot 8

1.5. Kosten 8

2. Grundlagen unserer Arbeit 9

2.1. Unsere Kita als Ausbildungs- und Lernort 9

2.2. Teiloffenes Konzept 9

2.3. Der Situationsansatz – Pädagogische Grundhaltung unserer Einrichtung 10

2.4. Leitziele unserer pädagogischen Arbeit 11

2.4.1. Autonomie 11

2.4.2. Solidarität 11

2.4.3. Sachkompetenz 11

2.5. Zentrale Prinzipien unserer Arbeit 11

2.5.1. Lebensweltorientierung 11

2.5.2. Partizipation (siehe Kapitel 16) 11

2.5.3. Gleichheit und Diversität 11

2.5.4. Einheit von Inhalt und Form 12

2.5.5. Pädagogische Haltung: Lernen auf Augenhöhe 12

2.6. Arbeiten im Alltag: Planung und Vorgehen 12

2.7. Bedeutung des Situationsansatzes für unsere Kita 12

3. Räumlichkeiten 13

3.1. Erlebnis-, Lern- und Spielbereiche in unserem Haus 13

3.2. Räume für die Jüngsten – Glühwürmchengruppe (Krippe) 13

3.3. Funktionsbereiche in der Hasen- und Igelgruppe 14

3.4. Bewegungsraum als Erfahrungs- und Entdeckungsort 14

3.5. Nutzungsbereiche im Flur 15

3.6. Kinderküche als Bildungsort 15
3.7. Flexible Raumgestaltung und gruppenübergreifende Nutzung 15
4.Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung 15
4.1. Tagesablauf – Tabelle 16
4.2. Ecksteine unseres Tagesablaufs 16
4.2.1. Morgenkreis 16
4.2.2. Frei) Spiel 18
4.2.3. Mahlzeiten im Kindergarten 19
4.2.3.1.Frühstück 19
4.2.3.2. Obstpause 20
4.2.3.3. Mittagessen 20
4.2.3.4. Mittagsruhe im Kindergarten 21
4.2.3.5. Kaffeepause / Teepause 22
5.Eingewöhnung – ein behutsamer Übergang für Kinder und Bezugspersonen 22
5.1. Vor der Eingewöhnung: Kennenlernen und Austausch 22
5.2. Ablauf der Eingewöhnung 23
5.2.1. Anfangsphase: Sicherheit und Beziehung 23
5.2.2. Erste Trennungsversuche 23
5.2.3. Stabilisierungsphase 23
5.3. Unterstützende Elemente der Eingewöhnung 24
5.4. Begleitung der Bezugspersonen – ein wesentlicher Bestandteil 24
6.Integration und Inklusion 24
6.1. Unser Verständnis von Teilhabe und Unterstützung 25
6.2. Begleitung von Kindern und Familien 25
6.3. Zusätzliche Ressourcen und Unterstützung 26
7. Gesundheit und Hygiene 26
7.1. Hygiene im Alltag 26
7.2. Zahnpflege 27
7.3. Wickeln und Toilettengang 27
7.4. Kleidung 28

7.5. Krankheiten und Medikamente 28
7.5.1. Meldepflichtige Erkrankungen 28
7.5.2. Medikamentengabe im Kindergarten 28
7.6. Kleinere Verletzungen 29
8. Bewegung 29
8.1. Grundhaltung: Bewegung als Ausdruck des christlichen Menschenbildes 29
8.2. Ziele unseres Bewegungskonzeptes 29
8.2.1.Gesundheit & körperliche Entwicklung 29
8.2.2. Bewegung als Bildungsprozess 29
8.2. 3. Soziale & emotionale Entwicklung 30
8.2.4. Stärkung des Selbstbilds durch Erfolgserlebnisse 30
8.3. Pädagogische Umsetzung im Alltag 30
8.3.1. Bewegungsfreundliche Räume 30
8.3.2. Außengelände als Lernort 30
8.3.3. Geplante Bewegungsangebote 30
8.3.4. Freie Bewegung im Alltag 31
9. Religionspädagogik 31
9.1. Angebote und Rituale im Tages- und Jahreslauf 31
9.2. Was Kinder durch religiöse Bildung erfahren können 32
9.3. Umgang mit religiöser Vielfalt 32
10. Kreativität 33
10.1. kreativ sein im Alltag 33
10.2. Projektzeiten 34
11. Medien 34
11.1. Grundhaltung 34
11.2. Medienpädagogische Ziele 34
11.2.1. Medienkompetenz entwickeln 34
11.2.2. Religiöse Bildung unterstützen 35
11.3. Rahmenbedingungen und pädagogische Umsetzung 35
11.3.1. Alltagsintegrierter Medieneinsatz 35

11.3.2. Kinderschutz & Prävention 35
11.4. Zusammenarbeit mit Eltern 36
12. Schulvorbereitung 36
12.1. Unsere Vorstellung von Lernen 36
12.2. Übergang in die Schule 37
12.3. Kooperation mit der Grundschule 37
12.3.1. Schnuppertage 38
12.3.2. Begleitung der Kinder und Zusammenarbeit im Übergang 38
13. Feste und Feiern 39
13.1. Geburtstage im Kindergarten 39
14.Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsbegleitung 40
14.1. Beobachtung als Grundlage für Bildungsprozesse 40
14.2. Entwicklungsgespräche mit Eltern als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 40
14.3. Selbstbildnisse als Zugang zur Ausdrucks- und Wahrnehmungswelt der Kinder 41
14.4. Übergabegespräche zwischen den Gruppen 41
14.5. Portfolioarbeit – Lernwege sichtbar machen 41
15. Partizipation 41
15.1. Regeln im Alltag – Orientierung statt Begrenzung 42
15.2. Rechtliche Grundlage der Beteiligung 42
15.3. Partizipation im Alltag 42
15.4. Rolle der pädagogischen Fachkräfte 43
15.5. Grenzen der Partizipation 43
16. Beschwerdemanagement 44
17. Mit unseren Eltern an einem Strang 45
17.1. Formen der Zusammenarbeit und Begegnung 45
Gespräche und Austausch 45
Information und Transparenz 45
Gemeinsame Erlebnisse 45
17.2. Eltern als Ressource – gemeinsam lernen, miteinander wachsen 46
17.3. Organisierte Mitwirkung: Der Elternbeirat 46

17.4. Familienhaus – Bildung und Unterstützung für Familien 46
17.5. Ein Miteinander, das trägt 46
18. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung 47
18.1. Vereinbarung mit dem Jugendamt des Werra-Meißner-Kreises 47
18.2. Frühzeitige Unterstützung und Zusammenarbeit mit Eltern 47
18.3. Eignungsüberprüfung gemäß § 72a SGB VIII 48
18.4. Präventionsvorgaben des Bistums Fulda 48
19. Qualitätsentwicklung nach dem KTK-Gütesiegel 48
19.1. Unser Verständnis von Qualität 48
19.2. Pädagogische Grundhaltung – Kinder im Mittelpunkt 49
19.3. Professionelles Selbstverständnis der Fachkräfte 49
19.4. Reflexion und Qualitätssicherung im Team 49
19.5. Strukturierte Kommunikations- und Reflexionsräume 50
19.6. Begleitung von Praktikant*innen und Auszubildenden 50
19.7. Unser Ziel: Qualität als gelebter Alltag 50
20. Kooperation mit … 51
20.1.Mitarbeit im Angebot der Familienhäuser des Werra Meißner Kreises 52
20.2. Wichtige Namen und Adressen: 52

1. Einleitung

1.1. Trägerschaft und Standort

Der Katholische Kindergarten St. Bonifatius in Bad Sooden-Allendorf ist eine Einrichtung der Katholischen Kirchengemeinde Herz Jesu Werra-Meißner. Die Einrichtung trägt den Namen des heiligen Bonifatius und wurde im Jahr 1998 in ihrem heutigen Gebäude neu eingeweiht.

Der Kindergarten befindet sich im Stadtteil Allendorf, unmittelbar neben der St.-Bonifatius-Kirche und am Rand der historischen Altstadt. Die Lage verbindet die ruhige, geschützte Atmosphäre des Wohnumfeldes mit der Nähe zu öffentlichen Einrichtungen und Orten des täglichen Lebens.

1.2. Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet unseres Kindergartens umfasst das gesamte Stadtgebiet von Bad Sooden-Allendorf sowie die umliegenden Ortsteile Oberrieden, Ellershausen, Kleinvach, Orferode, Kammerbach, Hilgershausen und Dudenrode. Dadurch besuchen Kinder aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebenswelten unsere Einrichtung, was zu einer vielfältigen und bereichernden Gruppenzusammensetzung beiträgt.

1.3. Lagebeschreibung

Der Katholische Kindergarten St. Bonifatius befindet sich in verkehrsgünstiger und zugleich geschützter Lage im kleinstädtisch-ländlichen Umfeld des Stadtteils Allendorf. Die Nähe zur Altstadt mit ausreichenden Parkmöglichkeiten sowie die sehr gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr gewährleisten eine unkomplizierte Erreichbarkeit für Familien und Mitarbeitende.

Das direkte Umfeld bietet zahlreiche fußläufig erreichbare Ziele wie Spielplätze, Grünflächen, öffentliche Einrichtungen und Orte des täglichen Lebens. Diese Umgebung eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Bildungsprozesse außerhalb der Kita und unterstützt eine Pädagogik, die Bewegung, Teilhabe und Lebensweltorientierung konsequent in den Mittelpunkt stellt.

1.4. Betreuungsangebot

In einer Krippengruppe mit bis zu 12 Plätzen und zwei Kindergartengruppen mit bis zu 25 Plätzen betreuen wir Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Für die Aufnahme der Kinder spielt Herkunft, Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft etc. keine Rolle.

Zu unserem Konzept gehört es auch, Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf, Kinder mit Behinderung und solche, die von Behinderung bedroht sind (Integrationskinder) aufzunehmen und zu integrieren. Dann wird die reguläre Kinderzahl in der Gruppe reduziert und das Personal um mindestens 15 Stunden aufgestockt, um dem besonderen Betreuungsbedarf besser gerecht werden zu können.

In Absprache mit den anderen Kindergärten der Stadt Bad Sooden-Allendorf bieten wir drei Betreuungszeitmodule an:

Modul 1 Betreuungszeit bis 12:00 Uhr (ohne Mittagessen) bzw. 13:00 Uhr (mit Mittagessen)

Modul 2 Betreuungszeit bis 15:00 Uhr

Modul 3 Betreuungszeit bis 16:00 Uhr

Im Laufe eines Jahres schließt unser Kindergarten dreimal in Anlehnung an die hessischen Schulferien (ca. 20 Tage im Jahr). Einmal im Monat (meist am 1. Montag im Monat) schließt der Kindergarten mittags um 13:00 Uhr wegen unseres großen Dienstgespräches und der Team-Supervision.

Alle Termine werden frühzeitig bekannt gegeben!

1.5. Kosten

Die Kosten für den monatlichen Elternbeitrag, der sich nach der gebuchten Betreuungszeit richtet – und weitere Beträge (Essensgeld und Verfügungsgeld) unterliegen der allgemeinen Kostenentwicklung und werden bei Bedarf angepasst. Näheres dazu teilen wir Ihnen gern auf Anfrage mit. Einmal jährlich wird eine Gebühr (derzeitig €10) für die Nutzung der Kita App erhoben.

2. Grundlagen unserer Arbeit

Maßgeblich für unsere Rahmenbedingungen sind:

- das Kinder- und Jugendhilfegesetz im SGB VIII
- das hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJHGB)
- das hessische Kinderförderungsgesetz (KiföG)
- der hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)
- UN-Kinderrechtskonvention
- SGB IX und Rahmenvereinbarung Integration des Werra Meissner Kreises
- KTK-Gütesiegel
- weitere gesetzliche Vorgaben (Lebensmittelhygieneverordnung, Infektionsschutzgesetz, …)
- und nicht zuletzt die Leitfäden für Kitas und für den U3 Bereich der Bistümer in Hessen

2.1. Unsere Kita als Ausbildungs- und Lernort

Als anerkannte Ausbildungsstätte bieten wir Praktikant*innen aus verschiedenen Bildungsgängen (Anerkennungsjahr, PIA, Sozialassistenz, Studiengänge der Diploma Hochschule Nordhessen sowie verschiedenen Trägerschaften im Rahmen des Bundesfreiwilligendiensts) die Möglichkeit, pädagogische Praxis zu erleben und mitzugestalten. Die Zusammenarbeit bereichert den Alltag, ermöglicht Perspektivwechsel und stärkt eine reflektierte, qualitätsorientierte pädagogische Praxis.

2.2. Teiloffenes Konzept

Im teiloffenen Konzept haben Kinder eine feste Stammgruppe mit konstanten Bezugserzieher*innen.

Diese Stammgruppe bietet emotionale Sicherheit, Orientierung und verlässliche Strukturen. Gleichzeitig erhalten die Kinder zu bestimmten Zeiten oder festgelegten Phasen des Tages die Möglichkeit, andere Räume zu nutzen und selbstbestimmt Aktivitäten zu wählen. Gleichzeitig bleibt durch die Stammgruppe die Bildungs- und Beziehungsarbeit als zentrales Element frühkindlicher Bildung gewahrt.

In den angebotenen Freiräumen können die Kinder

- selbständig und eigenverantwortlich handeln
- sich und ihre Mitwelt entdecken, erfahren und gestalten
- selbst bestimmen mit wem, was und wo sie spielen, arbeiten, frühstücken, zur Ruhe kommen …
- eigene Bedürfnisse erkennen und äußern
- Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien machen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben
- unterschiedliche Spiel- und Erfahrungsräume erleben
- kindliche Neugier befriedigen
- verschiedene Ausdrucksformen ihrer momentanen Befindlichkeiten / Gefühle erproben
- Erfahrungen in Einzelsituationen, Klein- und Großgruppen machen

Bei allem Freiraum, den wir den Kindern gewähren, halten wir uns an klare Regeln und Strukturen, die das Zusammenleben im Tagesablauf prägen und erleichtern. Die Regeln für unser Miteinander ergeben sich aus Achtung und Wertschätzung unserer Mitmenschen, den Erfahrungen der MitarbeiterInnen in Bezug auf Sicherheit und Unversehrtheit der Kinder und den Absprachen und Regelungen, die partizipativ mit den Kindern getroffen werden.

Zu den festen Strukturen in den Stammgruppen zählen:

- der Morgen- oder Abschlusskreis
- die Mahlzeiten
- das Schlafen oder Ruhen.

2.3. Der Situationsansatz – Pädagogische Grundhaltung unserer Einrichtung

Der Situationsansatz bildet die pädagogische Grundlage unserer Arbeit. Er versteht Bildung als einen Prozess, der direkt in den **realen Lebenssituationen der Kinder** stattfindet und diese aktiv einbezieht. Entstanden in den 1970er-Jahren als Modellprojekt des Deutschen Jugendinstituts (DJI) durch Jürgen Zimmer, gilt der Situationsansatz heute als eines der bedeutendsten frühpädagogischen Konzepte in Deutschland. [erzieher-kanal.de]

Im Zentrum steht das Kind als **kompetentes, aktiv lernendes Kind**, das seine Umwelt wahrnimmt, deutet und mitgestaltet. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den aktuellen **Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen** der Kinder und nimmt ihre

Lebenswelt ernst. Lernen geschieht nicht losgelöst vom Alltag, sondern **in bedeutsamen Situationen**, die für Kinder Sinn und Relevanz haben. [de.wikipedia.org]

2.4. Leitziele unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Arbeit nach dem Situationsansatz richtet sich an drei grundlegenden Leitzielen aus:

2.4.1. Autonomie

Kinder sollen befähigt werden, selbstständig zu handeln, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. [situationsansatz.de]

2.4.2. Solidarität

Wir unterstützen Kinder darin, Empathie zu entwickeln, Rücksicht zu nehmen und respektvoll mit anderen Menschen umzugehen. [situationsansatz.de]

2.4.3. Sachkompetenz

Kinder sollen ihre Umgebung verstehen, Zusammenhänge erkennen und Wissen aktiv aufbauen – immer ausgehend von realen Lebenssituationen. Diese Leitziele bilden die Grundlage für all unsere pädagogischen Entscheidungen, Planungen und Reflexionen. [situationsansatz.de]

2.5. Zentrale Prinzipien unserer Arbeit

2.5.1. Lebensweltorientierung

Wir knüpfen an die individuellen Lebensbedingungen der Kinder an. Ihre familiären Hintergründe, kulturellen Bezüge, Erlebnisse und Fragen sind der Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln. [kita-fachtexte.de]

2.5.2. Partizipation (siehe Kapitel 16)

Kinder werden aktiv beteiligt – im Alltag, in Projekten und bei der Gestaltung von Regeln und Angeboten. Sie bringen eigene Ideen ein, dürfen Entscheidungen mittragen und erleben demokratische Grundhaltungen. [erzieher-kanal.de]

2.5.3. Gleichheit und Diversität

Wir erkennen die Vielfalt der Kinder an und sehen sie als wertvolle Ressource. Unterschiede

in Herkunft, Sprache, Fähigkeiten oder Lebensformen werden als Bereicherung verstanden. [erzieherin...bildung.de]

2.5.4. Einheit von Inhalt und Form

Pädagogische Angebote sind nicht künstlich konstruiert, sondern entstehen aus für die Kinder bedeutsamen Alltagssituationen – sie sind lebensnah, handlungsorientiert und sinnstiftend. [studyflix.de]

2.5.5. Pädagogische Haltung: Lernen auf Augenhöhe

Unsere Fachkräfte verstehen sich als Begleiterinnen und Begleiter der Kinder. Wir beobachten, erforschen und reflektieren gemeinsam mit ihnen. Beziehungen sind geprägt von Respekt, Anerkennung und echtem Interesse. [situationsansatz.de]

2.6. Arbeiten im Alltag: Planung und Vorgehen

Wir arbeiten nach dem vierstufigen Prozess des Situationsansatzes:

1. **Erkunden** – Wir beobachten Kinder, hören ihnen zu und analysieren ihre Lebenssituationen sowie Schlüsselerlebnisse.
2. **Entscheiden** – Das Team legt auf Basis der Beobachtungen fest, welche Themen für die Kinder aktuell bedeutsam sind.
3. **Handeln** – Daraus entstehen Projekte, Angebote und Alltagssituationen, die Kindern aktives Lernen ermöglichen.
4. **Nachdenken / Reflektieren** – Kinder und Fachkräfte reflektieren Erfahrungen; das Team prüft die pädagogische Qualität und passt Prozesse an. [situationsansatz.de]

2.7. Bedeutung des Situationsansatzes für unsere Kita

Der Situationsansatz ermöglicht uns eine **pädagogische Arbeit, die flexibel, lebensnah und kindgerecht ist**. Er stellt sicher, dass Kinder:

- als aktive Gestalter ihres Lernens wahrgenommen werden,
- in ihrer Individualität ernst genommen werden,
- Erlebnisse verarbeiten und Kompetenzen entwickeln können, die sie im Alltag tatsächlich benötigen.

Gleichzeitig legt der Ansatz einen starken Fokus auf **Inklusion, Beteiligung, Vielfalt und**

Kinderrechte, weshalb er heute als eines der nachhaltigsten und modernsten Konzepte in der Elementarpädagogik gilt.

3. Räumlichkeiten

Den Kindern stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- drei Gruppenräume:

  - Glühwürmchengruppe (Krippengruppe)

  - Igelgruppe (unsere sog. Nestgruppe als Übergang vom geschützten Krippenbereich in die Welt „Großen“)

  - Hasengruppe

- ein Bewegungsraum
- eine Kinderküche
- zwei Flure
- drei Waschräume
- zwei Schlafräume
- ein Außengelände

3.1. Erlebnis-, Lern- und Spielbereiche in unserem Haus

Unsere Raumgestaltung orientiert sich an den Grundprinzipien des Situationsansatzes. Kinder sollen ihre Lebenswelt aktiv erkunden, Erfahrungen sammeln, Beziehungen gestalten und ihre individuellen Themen in realen Situationen aufgreifen können. Dafür bieten wir vielfältige Erlebnis-, Lern- und Spielbereiche, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungsphasen der Kinder abgestimmt sind. [de.wikipedia.org]

3.2. Räume für die Jüngsten – Glühwürmchengruppe (Krippe)

Die Glühwürmchengruppe im Erdgeschoss bietet unseren jüngsten Kindern einen geschützten, überschaubaren Raum, in dem sie erste Erfahrungen mit Materialien, Bewegungen und sozialen Kontakten sammeln können. Durch die sichere Bindung zu ihren vertrauten Bezugspersonen erkunden die Kinder zunehmend selbstständiger ihre Umgebung.

Kinder aus anderen Gruppen sind als Gäste willkommen und regen durch ihr Spiel das soziale Lernen an. Die Offenheit des Hauses und die Möglichkeit, schrittweise weitere Räume zu entdecken, erleichtert den Kindern später den Übergang aus der Krippe in den Kindergartenbereich. [kita-fachtexte.de]

3.3. Funktionsbereiche in der Hasen- und Igelgruppe

In diesen Gruppenräumen finden die Kinder altersentsprechende Funktionsbereiche vor, die gezielt Lern- und Entwicklungschancen eröffnen:

- **Bastel- und Kreativbereiche**, in denen Kinder eigene Ideen umsetzen, Materialien erforschen und kreative Ausdrucksformen entwickeln.
- **Bau- und Konstruktionsbereiche**, die zum Experimentieren, Planen und Problemlösen einladen.
- **Rollenspielbereiche**, in denen Kinder Alltagserfahrungen verarbeiten, soziale Rollen erproben und ihre Fantasie entfalten.
- **Bereiche für Tisch- und Gesellschaftsspiele**, die Konzentration, Regelverständnis und soziale Kompetenz fördern.

Diese Bereiche ermöglichen es den Kindern, ihre Themen aufzugreifen, Selbstwirksamkeit zu erleben und im Spiel neue Fähigkeiten zu entwickeln – ein zentrales Merkmal situativer Bildungsprozesse. [erzieher-kanal.de]

3.4. Bewegungsraum als Erfahrungs- und Entdeckungsort

Unser Bewegungsraum bietet vielfältige Möglichkeiten, den natürlichen Bewegungsdrang auszuleben und motorische Kompetenzen zu entwickeln. Unterschiedliche Turngeräte laden zu selbstständigen Bewegungsaktivitäten ebenso ein wie zu angeleiteten Angeboten. Die Kinder entdecken hier eigene Fähigkeiten, lernen voneinander und gewinnen Vertrauen in ihren Körper und ihre Selbstständigkeit – wichtige Bausteine der Selbstbildung. Dies entspricht dem Ansatz, Kindern reale Lerngelegenheiten zu bieten, in denen sie aktiv und mit Sinnzusammenhang lernen können. [situationsansatz.de]

Der Bewegungsraum wird zudem für besondere Aktivitäten genutzt, z. B. Tanz, Rhythmik, Eltern- der Gemeindeveranstaltungen, sowie als Treffpunkt für Angebote der örtlichen Sportvereine.

3.5. Nutzungsbereiche im Flur

Der untere Flur dient als zusätzlicher Erfahrungsraum. Hier befinden sich eine Leseecke sowie wechselnde Spielbereiche, die besonders während der Bring- und Abholzeit genutzt werden. Diese offenen Bereiche fördern gruppenübergreifende Begegnungen und ermöglichen es den Kindern, selbst zu entscheiden, womit sie sich beschäftigen möchten – ein wesentliches Prinzip der Partizipation. [erzieher-kanal.de]

3.6. Kinderküche als Bildungsort

Die am oberen Flur gelegene Kinderküche wird sowohl für Mahlzeiten als auch für Koch- und Backangebote genutzt – teils gemeinsam mit Eltern. Die Kinder erleben hier alltagsnahe, bedeutsame Situationen, die ihnen Kompetenzen in Ernährung, Selbstständigkeit, Hygiene und Zusammenarbeit vermitteln. Solche Alltagssituationen gehören im Situationsansatz zu den zentralen Schlüsselerlebnissen, in denen Kinder Sinn, Bedeutung und Verantwortungsübernahme erfahren. [de.wikipedia.org]

3.7. Flexible Raumgestaltung und gruppenübergreifende Nutzung

Durch die offene Nutzung der Räume und die Begegnungen über die Gruppen hinweg entstehen vielfältige soziale Lerngelegenheiten. Kinder können mit Geschwistern, Freundinnen und Freunden aus anderen Gruppen spielen und Beziehungen aufbauen. Unsere Räume und Materialien sind flexibel gestaltet und werden regelmäßig an die aktuellen Themen und Bedürfnisse der Kinder angepasst – ein wesentliches Element lebensweltorientierter und partizipativer Pädagogik.

4.Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung

Ein strukturierter Tagesablauf gibt Kindern Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig bietet er ausreichend Raum für freie Entscheidungen, Begegnungen und individuelle Entwicklungsprozesse. Unser Tagesrhythmus kombiniert feste Rituale mit flexiblen Spiel- und Lernzeiten und unterstützt die Kinder darin, ihren Tag aktiv mitzugestalten.

4.1. Tagesablauf – Tabelle

Uhrzeit	Tagesabschnitt
ab 7:00 Uhr	Ankommen und Freispielzeit
8:00 – 9:00 Uhr	Offenes Frühstück
Vormittags	Obst- und Trinkpause
10:30 – 11:45 Uhr	Angebots-, Natur- oder Freispielzeit
11:45 – 12:00 Uhr	Abholzeit (Kinder ohne Mittagessen)
12:00 – 12:45 Uhr (Krippe ab 11:45 Uhr)	Mittagessen
12:45 – 13:00 Uhr	Abholzeit (nach Mittagessen)
13:00 – 14:30 Uhr	Schlaf- oder Ruhezeit
ab 14:30 Uhr	Freispielzeit und Teepause
16:00 Uhr	Schließzeit

4.2. Ecksteine unseres Tagesablaufs

4.2.1. Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Er bietet den Kindern die Möglichkeit, gemeinsam in den Tag zu starten, Erlebnisse auszutauschen, aktuelle Themen einzubringen und sich als wertvollen Teil der Gemeinschaft zu erleben. In dieser täglichen Begegnungszeit schaffen wir einen Ort der Sicherheit, der Orientierung und der gegenseitigen Wertschätzung.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Erleben christlicher Werte. Religiöse Elemente verstehen wir grundsätzlich als offenes Angebot, das allen Kindern – unabhängig von ihrer religiösen Herkunft – zugängig ist. Die Vielfalt innerhalb der Gruppe wird als

Bereicherung wahrgenommen und wir gestalten den Morgenkreis so, dass jedes Kind sich willkommen fühlt und christliche Impulse als Einladung erleben kann.

Je nach Thema des Tages (auch spontane Ideen oder aktuelle Projektarbeit), Interessen der Kinder, Zeiten im Jahreskreis oder Kirchenjahr (Advent, Weihnachten, Ostern, Erntedank oder die Martinszeit) gestaltet sich der Morgenkreis unterschiedlich. Dabei legen wir Wert auf methodische und inhaltliche Vielfalt, quer durch alle Entwicklungsbereiche des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Dazu gehören beispielsweise Vorlesen, Erzählen und Zuhören, Lieder, Rhythmik, Instrumente (Musikalität), Fingerspiele, Reime, Singspiele und Tänze, Tischtheater, Erzählfiguren, und vieles mehr. Biblische Geschichten oder andere Erzählungen schaffen Einstiege in Gespräche über Freundschaft, Nächstenliebe, Mut oder Gerechtigkeit. Darüber hinaus reflektieren wir immer wieder gemeinsame Werte wie Hilfsbereitschaft, Achtsamkeit und einen respektvollen Umgang miteinander. Auch die Geburtstage von Kindern und Fachkräften finden hier ihren Platz, unter Umständen auch mal in einem großen Kreis mit allen Kindern und Mitarbeitern.

Zusätzlich wird der Morgenkreis in Inhalt und Umsetzung stets an die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der jeweiligen Kindergruppe angepasst:

In der **Glühwürmchengruppe (1-3 Jahre)** stehen kurze, klare Rituale und einfache Lieder oder Gebete im Vordergrund, die häufig mit Bewegungen oder Symbolen unterstützt werden. Wiederkehrende Rituale vermitteln Geborgenheit, und nonverbale Beteiligungsmöglichkeiten erleichtern den Zugang. Christliche Impulse werden spielerisch und sehr niederschwellig gestaltet.

In der **Igelgruppe (2-5 Jahre),** nutzen die Fachkräfte die gemeinsame Zeit im Morgenkreis, um die z.T. schon bekannten Rituale auch sprachlich zu vertiefen und mit neuen Erfahrungen zu verbinden. Dabei orientieren sie sich stark an der Lebenswelt der Kinder und führen sie spielerisch an den Austausch über Alltagsthemen, die sich oft durch die Beobachtungen der Fachkräfte in den Freispielzeiten ergeben, heran. Der allgemeine Fokus liegt somit auf den Grundlagen der Gesprächsführung unter den Kindern, themenbezogen Wissenserkundungen, sowie christlicher Wertevermittlung und Mitbestimmung der Kinder.

In der **Hasengruppe (4-6 Jahre)** vertiefen sich die Gespräche über Erlebnisse, Projekte und

Werte. Kindgerechte biblische Erzählungen regen zu Reflexion und Austausch an, demokratische Elemente wie Abstimmungen oder die Einbringung von Beschwerden werden integriert. Gleichzeitig erfolgt eine sanfte Orientierung auf die Schule – ohne Leistungsdruck, aber mit wachsender Selbstständigkeit, die beispielsweise in der Übernahme von selbstständig auszuführenden kleinen Aufgaben im Tagesablauf ihren Ausdruck findet.

Im Anschluss an den Morgenkreis findet in allen Gruppen die Obst- und Trinkpause statt. Sie bietet nach der konzentrierten Phase eine wohltuende Stärkung und fördert gleichzeitig ein gesundes Ernährungsverhalten.

4.2.2. Frei- Spiel

Das Spiel bildet den grundlegenden Zugang der Kinder zur Welt. Es ermöglicht ihnen, Dinge auszuprobieren, Erfahrungen zu verarbeiten, Fähigkeiten auszubauen, eigene Ideen zu entwickeln und in sozialen Situationen handlungsfähig zu werden. Im freien Spiel entscheiden die Kinder selbstbestimmt, was, mit wem, wo und wie lange sie sich mit einer Tätigkeit beschäftigen möchten. Dadurch erleben sie Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit.

Spielzeiten nehmen bewusst einen großen Raum in unserem Tagesablauf ein, da Kinder hier nicht nur explorieren, sondern aktiv ihre Umwelt mitgestalten. Diese aktive Auseinandersetzung gilt als Motor kindlicher Entwicklung und wurde vielfach als „Arbeit der Kinder“ beschrieben – eine Tätigkeit, die hohe Konzentration, Flexibilität und Ausdauer erfordert.

Im freien Spiel erleben Kinder besonders intensive Formen des ko-konstruktiven Lernens:

- Sie entwickeln gemeinsam Ideen und Spielthemen.
- Sie treffen Absprachen und lösen Konflikte.
- Sie probieren Neues aus und erweitern ihre Kompetenzen durch gemeinsames Handeln.
- Jüngere und ältere Kinder profitieren voneinander, indem sie voneinander lernen, Impulse aufnehmen und weiterentwickeln.

Hier zeigt sich: Kinder sind aktive Gestalter ihrer Bildung. Im Spiel werden sie „Akteure ihrer eigenen Entwicklung“.

Kinder erschließen sich ihre Welt im sozialen Austausch – mit anderen Kindern und mit Erwachsenen. Der Ansatz der Ko-Konstruktion betont, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet und Bedeutungen gemeinsam ausgehandelt werden. Kinder entwickeln Wissen nicht isoliert, sondern in einem aktiven, dialogischen Prozess. Auch pädagogische Fachkräfte wirken aktiv an diesen Prozessen mit, indem sie das Denken der Kinder beobachten, verstehen, begleiten, durch geeignete Impulse und Austausch auf Augenhöhe vertiefen und das Weiterdenken herausfordern – nicht durch die Vermittlung von Fakten, sondern durch gemeinsames Fragen, Erforschen, Erkennen und Verstehen.

4.2.3. Mahlzeiten im Kindergarten

Im Tagesablauf haben die Kinder die Möglichkeit, drei Mahlzeiten einzunehmen: Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittagssnack, unsere Teepause. Ergänzend bieten wir am Vormittag täglich eine Obstpause an. Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung, sodass sie ihren Durst selbstständig stillen können. Bei körperlichen Aktivitäten im Bewegungsraum erinnern die Fachkräfte die Kinder immer wieder daran, sich eine kleine Auszeit für das notwendige Trinken zu nehmen. Dies unterstützt die **Körperwahrnehmung und Selbstbestimmung** und fördert eine gesunde Ernährungskultur.

4.2.3.1.Frühstück

Das freie Frühstück findet von ca. **8:00–9:00 Uhr** in der Kinderküche statt. In der Krippengruppe beginnt die Frühstückszeit bereits um 8:30**Uhr** (siehe Besonderheiten in der Krippe weiter unten). Die Kinder bringen ihr Frühstück von zu Hause mit; es sollte abwechslungsreich und vollwertig sein. Wir stellen **ungesüßten Tee, Wasser und Milch** bereit, damit die Kinder zuckerreduzierte Getränke als selbstverständlich erleben. Entsprechend ihrer wachsenden Selbstständigkeit holen die Kinder ihr Geschirr selbst und räumen es anschließend wieder ab. Dadurch stärken sie **Alltagskompetenzen**, **Verantwortungsgefühl** und die Erfahrung: *„Ich kann das schon!“*

Einmal pro Woche findet unser **„Kindergartenfrühstück“** statt. Ein vielfältiges Buffet lädt die Kinder ein, neue Lebensmittel zu probieren. Damit fördern wir

Geschmackserfahrungen, **Neugier**, **Offenheit** und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

4.2.3.2. Obstpause

Täglich bieten wir eine Obstpause an. Das von den Familien eingebrachte Obst wird in der Küche gewaschen, geschnitten und anschließend in den Gruppen bereitgestellt.

Durch diese freie Form des Angebots:

- können die Kinder **selbst entscheiden**, wann sie Obst essen möchten,
- erleben sie, wie gesundes Essen **natürlich in den Alltag integriert** wird,
- wird das **Gemeinschaftsgefühl** gestärkt, da alle Kinder zum gemeinsamen Buffet beitragen.

4.2.3.3. Mittagessen

Das Mittagessen wird täglich **frisch in unserer Küche** zubereitet. Ein abwechslungsreicher und ausgewogener Speiseplan unterstützt die gesunde körperliche Entwicklung und vermittelt einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln. Wünsche der Kinder fließen regelmäßig ein und fördern so **Partizipation im Alltag**.

Wir berücksichtigen:

- Allergien und Unverträglichkeiten,
- kulturelle und religiöse Essgewohnheiten,
- individuelle Bedürfnisse der Kinder.

Bei der Lebensmittelauswahl achten wir auf **Regionalität und Saisonalität**. Dadurch fördern wir Nachhaltigkeit und ermöglichen den Kindern, Zusammenhänge zwischen Jahreszeiten und Lebensmittelangebot kennenzulernen.

Organisation des Mittagessens:

An- und Abmeldungen zum Mittagessen sind täglich bis **9:00 Uhr** möglich. Nicht abgemeldete Mahlzeiten müssen aus organisatorischen Gründen in Rechnung gestellt werden.

Das Mittagessen findet in den **Stammgruppen** statt. So schaffen wir eine ruhige, vertraute Atmosphäre und können individuell auf unterschiedliche Entwicklungsstände eingehen. Das gemeinsame Essen ermöglicht es den Kindern,

- Gruppenerfahrungen zu sammeln
- Tischkultur zu erlernen
- neue Speisen kennenzulernen und bei Interesse zu probieren
- Rücksicht auf die Essensbedürfnisse der anderen Kinder zu erlernen (teilen, abwarten).

Besonderheiten in der Krippe

Die Krippengruppe beginnt bereits um **11:45 Uhr** mit dem Mittagessen. Wir begleiten die Kinder liebevoll und geduldig in ihrer wachsenden Selbstständigkeit.

Dazu gehört:

- Essen mit altersgerechtem Besteck,
- selbstständiges Probieren, wenn möglich,
- Unterstützung durch Fachkräfte oder Füttern, wenn erforderlich.

Bei Bedarf kann das Essen auch **püriert** werden. Besondere Bedürfnisse oder Unverträglichkeiten werden eng mit den Eltern abgestimmt.

4.2.3.4. Mittagsruhe im Kindergarten

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und dem Zähneputzen (siehe Abschnitt *Gesundheit und Hygiene*) halten alle Kinder eine Mittags- bzw. Ruhepause. In speziell eingerichteten Schlaf- und Ruhezonen können sie entspannen und neue Energie schöpfen.

Ruhezeiten in Krippe und Igelgruppe

Für die Krippenkinder und die Kinder der Igelgruppe stehen jeweils **Schlafräume mit festen Betten** zur Verfügung. Für eine vertraute Schlafumgebung bringen die Kinder einen **Schlafanzug** und häufig auch ein **Kuscheltier** von zu Hause mit. Die betreuende Fachkraft schafft eine angenehme Atmosphäre durch Vorlesen oder ruhige Musik.

- Kinder, die nicht schlafen, stehen nach ca. 30 Minuten wieder auf.
- Kinder, die länger schlafen, werden ab ca. **14:15 Uhr** sanft geweckt – ohne zum Aufstehen gedrängt zu werden.
- Besonders bei Krippenkindern variieren die Ruhebedürfnisse stark. Wir gehen hier flexibel und achtsam auf jedes Kind ein.

Sollte ein Kind im Laufe des Tages zusätzlichen Ruhe- oder Schlafbedarf haben, stehen die Schlafräume jederzeit zur Verfügung.

Ruhephase für ältere Kinder

Die älteren Kinder verbringen ihre etwa **30-minütige Ruhezeit im Bewegungsraum**. Dort stehen Ruhekissen und -decken bereit. Es werden Geschichten vorgelesen, fortlaufende Bücher weitergeführt oder kurze Hörgeschichten gehört. Sollten Kinder einschlafen, werden sie gegen **14:00 Uhr** sanft geweckt – auch hier ohne Druck.

4.2.3.5. Kaffeepause / Teepause

Ab **14:30 Uhr** können die Kinder eine Kaffeepause einlegen. Hier essen sie mitgebrachte Snacks wie Obst, Rohkost, Brot oder Gebäck. Als Getränke stehen Wasser und Tee bereit. Für mitgebrachtes Müsli oder Ähnliches halten wir **Vollmilch** bereit.

5.Eingewöhnung – ein behutsamer Übergang für Kinder und Bezugspersonen

Der Übergang von der Familie in unsere Einrichtung ist ein bedeutender Schritt im Leben eines Kindes – und ebenso für seine Bezugsperson(en). Daher gestalten wir die Eingewöhnung bewusst **achtsam, bindungsorientiert und ohne Zeitdruck**. Unser Ziel ist es, sowohl dem Kind als auch den Erwachsenen Sicherheit zu geben und eine vertrauensvolle Basis zu schaffen.

Die Eingewöhnung orientiert sich am **Berliner Eingewöhnungsmodell** und wird individuell an das Alter, den Entwicklungsstand sowie die bisherigen Erfahrungen des Kindes angepasst. Jede Familie bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit – darauf reagieren wir feinfühlig und flexibel. Ggf. Abbruch möglich, neuer Versuch später

5.1. Vor der Eingewöhnung: Kennenlernen und Austausch

Vor Beginn der Eingewöhnungsphase findet ein ausführliches Kennenlerngespräch zwischen den Bezugspersonen und den zuständigen pädagogischen Fachkräften statt. Hier haben Eltern und Fachkräfte die Möglichkeit,

- sich gegenseitig kennenzulernen,
- Einen ersten Eindruck von unseren vielseitigen Räumlichkeiten zu bekommen,

- wichtige Informationen über das Kind auszutauschen,
- Fragen zu klären und
- Erwartungen an den Übergang abzustimmen.

Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ist für eine gelingende Eingewöhnung unerlässlich.

5.2. Ablauf der Eingewöhnung

5.2.1. Anfangsphase: Sicherheit und Beziehung

In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit seiner Bezugsperson für etwa eine Stunde die Gruppe.

Im Vordergrund stehen:

- das Erkunden des neuen Umfeldes,
- das Kennenlernen der pädagogischen Fachkräfte und Kinder,
- das Erleben, dass die Bezugsperson als sicherer Hafen verfügbar bleibt.

Die Fachkraft begleitet diesen Prozess **feinfühlig, aufmerksam und zurückhaltend**, baut erste Kontakte zum Kind auf und stärkt die Beziehung schrittweise.

5.2.2. Erste Trennungsversuche

Sobald das Kind Interesse am Umfeld zeigt und erste Zeichen von Neugier erkennen lässt, findet ein behutsamer erster Trennungsversuch statt. Dabei verabschiedet sich die Bezugsperson bewusst und verlässt den Raum für etwa 10–15 Minuten.
Die Bezugserzieherin begleitet das Kind in dieser Zeit sensibel, tröstet bei Bedarf und bietet sich als neue, verlässliche Bezugsperson an.

Akzeptiert das Kind die Fachkraft als sichere Basis, ist dies ein wichtiger Schritt im Eingewöhnungsprozess. Verläuft die Trennung noch schwierig, wird mehr Zeit für die Bindungsbildung eingeplant – ganz im Sinne des individuellen Tempos des Kindes.

5.2.3. Stabilisierungsphase

Die Trennungszeiten werden langsam ausgeweitet:

- Die Aufenthaltsdauer des Kindes verlängert sich,
- neue Situationen wie Mahlzeiten oder Schlafen/Ruhen werden behutsam einbezogen,

- die Fachkraft begleitet das Kind weiterhin feinfühlig durch diesen Prozess.

Die gesamte Eingewöhnung dauert in der Regel **2–4 Wochen**, kann jedoch je nach Kind kürzer oder länger sein. Jedes Kind erhält die Zeit, die es für diesen wichtigen Übergang benötigt.

5.3. Unterstützende Elemente der Eingewöhnung

Viele Kinder profitieren von vertrauten Gegenständen wie einem **Übergangsobjekt** (z. B. Kuscheltier oder Schmusetuch). Auch das von den Eltern gestaltete **Ich-Buch**, welches wir als Vorlage beim ersten Kennenlerngespräch mitgeben, unterstützt das Ankommen, indem es dem Kind ein Stück Alltag und Identität mit in die Einrichtung bringt.

5.4. Begleitung der Bezugspersonen – ein wesentlicher Bestandteil

Eingewöhnung bedeutet nicht nur, das Kind ankommen zu lassen – auch die Bezugsperson(en) durchlaufen einen bedeutsamen Übergang. Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten sie:

- mit Empathie und offener Kommunikation,
- durch Transparenz über Abläufe,
- durch Ruhe, Sicherheit und professionelle Haltung,
- durch Anerkennung ihrer Rolle als wichtigste Bindungsperson des Kindes.

Wir schaffen einen Rahmen, in dem auch Eltern Vertrauen aufbauen, Unsicherheiten ansprechen und sich zunehmend sicher fühlen können. Eine gelungene Eingewöhnung ist immer ein gemeinsamer Prozess von **Kind – Bezugsperson – Fachkraft**.

6.Integration und Inklusion

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem **alle Kinder willkommen sind** – mit ihren individuellen Stärken, Bedürfnissen, Lebenswegen und Voraussetzungen. Vielfalt begreifen wir als natürlichen Bestandteil unserer Gemeinschaft und als Chance für gemeinsames Lernen. Wir nehmen Kinder auf, die sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden – kulturell, sprachlich, entwicklungsbezogen, gesundheitlich, sozial oder emotional. Dazu gehören:

- Kinder unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Hintergründe

- Kinder mit Sprachauffälligkeiten
- Kinder mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen
- Kinder mit sozialen oder emotionalen Entwicklungsbedarfen
- Kinder in besonderen Lebenssituationen
- Kinder mit besonderen Begabungen (auch Hochbegabung)
- Kinder mit physischen, psychischen oder sozialen Teilhabeeinschränkungen
- Kinder unterschiedlichen Alters
- Kinder mit Allergien oder Erkrankungen
- Kinder ohne Förderbedarf oder Auffälligkeiten

Diese Vielfalt prägt unser Miteinander und bildet die Grundlage für ein Lernumfeld, in dem Kinder ernst genommen werden, ihnen Raum und Zeit für Begegnungen eingeräumt und allen eine individuelle Entwicklung ermöglicht wird.

6.1. Unser Verständnis von Teilhabe und Unterstützung

Wir möchten, dass jedes Kind in unserer Einrichtung **vollständig am Alltag teilhaben kann** – mit möglichst viel Selbstständigkeit, Kompetenz und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dafür schaffen wir eine Umgebung, in der Kinder:

- sich sicher fühlen und auf verlässliche Beziehungen bauen können,
- eigene Interessen und Themen einbringen dürfen,
- Unterstützung in dem Maß erhalten, wie sie ihnen individuell guttut,
- als wichtiger Teil der Gemeinschaft wahrgenommen werden.

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten jedes Kind aufmerksam, sensibel und professionell. Dabei legen wir großen Wert darauf, **Stärken zu erkennen**, Entwicklungswege zu eröffnen und Kinder in ihrer Persönlichkeit wertzuschätzen.

6.2. Begleitung von Kindern und Familien

Integration und Inklusion beziehen sich nicht allein auf die Kinder – auch ihre Bezugspersonen erleben Übergänge und Veränderungen. Wir begleiten Familien daher:

- mit Offenheit und Respekt,
- durch transparente Kommunikation,
- durch Beratung in besonderen Lebenslagen,

- durch gemeinsame Absprachen und verlässliche Zusammenarbeit.

Wir sehen Eltern als Expert*innen ihres Kindes und arbeiten mit ihnen partnerschaftlich zusammen, damit jedes Kind bestmöglich unterstützt wird.

6.3. Zusätzliche Ressourcen und Unterstützung

Die in den Richtlinien des Werra-Meißner-Kreises festgelegten Rahmenbedingungen bilden die Grundlage dafür, dass unserer Einrichtung bei Bedarf zusätzliche personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Diese unterstützen uns dabei, Kindern mit besonderen Bedürfnissen eine ihrem Entwicklungsstand entsprechende Begleitung und Teilhabe zu ermöglichen.

Darüber hinaus nutzen unsere pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich die Möglichkeit, ihr Fachwissen durch Einzel- und Teamfortbildungen zu erweitern. Bei Bedarf beziehen wir auch externe Fachstellen und Spezialist*innen ein, um Kinder und Familien bestmöglich zu begleiten. Diese fortlaufende Weiterqualifizierung stärkt die Qualität unserer pädagogischen Arbeit und trägt dazu bei, auf individuelle Situationen angemessen reagieren zu können

7. Gesundheit und Hygiene

7.1. Hygiene im Alltag

Regelmäßiges Händewaschen

Mehrmals täglich werden die Kinder zum Händewaschen angeleitet, insbesondere:

- nach dem Toilettengang,
- nach dem Spielen im Innen- oder Außenbereich,
- vor den Mahlzeiten.

Diese Routine dient nicht nur der Gesundheitsvorsorge, sondern fördert auch **Selbstständigkeit** und **Hygienebewusstsein**.

7.2. Zahnpflege

Nach dem Mittagessen putzen die Kinder ihre Zähne. Je nach Entwicklungsstand gestaltet sich das tägliche Zähneputzen in den Gruppen unterschiedlich. Der Schwerpunkt liegt auf der **Regelmäßigkeit der Zahnpflege**; für die gründliche Reinigung sind die Eltern verantwortlich.

Unterstützt wird unsere Zahnpflege durch die **Patenschaft mit der Zahnarztpraxis Dres. Köhne und Hügli** sowie dem **Arbeitskreis Jugendzahnpflege**. Über diesen erhalten wir Zahnbürsten, Zahnbecher und Zahnpasta für das tägliche Zähneputzen im Kindergarten.

Die Patenschaft beinhaltet außerdem:

- Übungsbesuche von Herrn Hügli und einer Zahnarzthelferin im Kindergarten,
- Gespräche über Zahngesundheit und Ernährung,
- regelmäßige Praxisbesuche, um die Kinder mit der Umgebung der Zahnarztpraxis vertraut zu machen und Ängste abzubauen.

Diese Zusammenarbeit unterstützt ein positives und angstfreies Verhältnis zu Zahnärztinnen und Zahnärzten.

7.3. Wickeln und Toilettengang

Der pflegerische Bereich – insbesondere bei den Krippenkindern – hat einen hohen Stellenwert, da er eine **intime und bindungsorientierte Situation** darstellt. Bereits während der Eingewöhnung wird in Anwesenheit der Eltern Vertrauen aufgebaut.

- Die Kinder wählen häufig selbst die Betreuungsperson aus, der sie sich anvertrauen möchten.
- Wir wickeln nach Bedarf, achten auf Signale und beziehen die Kinder aktiv ein (z. B. Windeln holen).
- Die Wickelsituation wird sprachlich begleitet, oft mit Reimen, Fingerspielen oder kleinen Dialogen.

Eltern stellen Windeln sowie genügend Wechselkleidung bereit.

7.4. Kleidung

Für einen reibungslosen Alltag ist es notwendig, dass jedes Kind **jahreszeitgerechte Wechselwäsche** im Kindergarten hat. Dies ermöglicht einen schnellen Wechsel bei:

- Missgeschicken,
- Wasserspielen oder matschigen Außensituationen,
- künstlerischen Tätigkeiten,
- nicht rechtzeitig erreichten Toiletten
- abrupten Wetterveränderungen
- verschwitze Kleidung.

7.5. Krankheiten und Medikamente

Nahrungsmittelallergien, chronische Erkrankungen oder andere Besonderheiten sollen die Teilhabe am Kita-Alltag nicht einschränken. Deshalb arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen, um notwendige Maßnahmen abzustimmen.

Die Umsetzbarkeit ist immer abhängig von **Personalressourcen** und **Qualifikation**. Gegebenenfalls benötigen Fachkräfte besondere Einweisungen oder Zusatzqualifikationen.

Wichtig:

Eltern müssen uns über besondere gesundheitliche Bedürfnisse rechtzeitig informieren.

7.5.1. Meldepflichtige Erkrankungen

Ansteckende Krankheiten sind uns gemäß **Infektionsschutzgesetz (IfSG)** unverzüglich mitzuteilen.

Wir orientieren uns an den Empfehlungen des **Robert-Koch-Instituts** zur Wiederzulassung in Gemeinschaftseinrichtungen.

Eine Übersicht zu meldepflichtigen Erkrankungen und zulässigen Rückkehrzeiten hängt im Büro aus. Kinder dürfen die Einrichtung erst wieder besuchen, wenn sie **symptomfrei** sind und die Vorschriften erfüllen.

7.5.2. Medikamentengabe im Kindergarten

Medikamente werden nur in **Ausnahmesituationen** (z. B. Dauermedikation) und ausschließlich mit:

- schriftlicher ärztlicher Anordnung
- schriftlicher Einverständniserklärung der Eltern

verabreicht.

Bei akuten gesundheitlichen Auffälligkeiten informieren wir die Eltern und besprechen gemeinsam das weitere Vorgehen.

7.6. Kleinere Verletzungen

Kleinere Verletzungen, wie Schürfwunden oder Beulen, werden von uns versorgt. Dazu benutzen wir Kühlakkus oder – auf Wunsch – homöopathische Mittel (z. B. Arnika). Eltern, die dies nicht wünschen, informieren uns bitte.

8. Bewegung

8.1. Grundhaltung: Bewegung als Ausdruck des christlichen Menschenbildes

Kinder erfahren die Welt über ihren Körper. Bewegung ist für uns Ausdruck von Freude, Lebendigkeit und Schöpfungswertschätzung.
Wir sehen das Kind als von Gott geschaffen, einzigartig, mit individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen. Bewegung unterstützt die ganzheitliche Entwicklung – körperlich, emotional, sozial und spirituell.

8.2. Ziele unseres Bewegungskonzeptes

8.2.1.Gesundheit & körperliche Entwicklung

- Förderung der motorischen Grundfähigkeiten (Gleichgewicht, Kraft, Ausdauer, Koordination)
- Entwicklung eines positiven Körpergefühls
- Unterstützung eines gesunden Lebensstils

8.2.2. Bewegung als Bildungsprozess

- Lernen durch Handeln, Erproben und Wahrnehmen
- Förderung der Kognition durch Bewegung (Raumorientierung, Konzentration, Problemlösung)
- Sprachbildung durch Bewegungsspiele

8.2. 3. Soziale & emotionale Entwicklung

- Förderung von Empathie und emotionaler Ausdrucksfähigkeit durch gemeinsame Bewegungsaktivitäten
- Stärkung des Selbstvertrauens durch das Meistern neuer motorischer Herausforderungen
- Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Kooperation, Hilfsbereitschaft und Fairness
- Umgang mit eigenen Gefühlen (z. B. Aufregung, Freude, Frustration) in Bewegungssituationen
- Unterstützung der emotionalen Regulation durch Bewegung, Rhythmus und Entspannungsangebote

8.2.4. Stärkung des Selbstbilds durch Erfolgserlebnisse

- Einüben von Regeln und Rücksichtnahme
- Bewegung als Ausdruck von Freude, Dankbarkeit und Staunen
- Förderung von Teamgeist, Dialog und Konfliktfähigkeit

8.3. Pädagogische Umsetzung im Alltag

8.3.1. Bewegungsfreundliche Räume

- Bewegungsraum / Turnraum mit variablen Elementen (Matten, Bänke, Kletterelemente, Seile, Bälle, Schwungtuch)
- Bewegungszonen im Krippenbereich (Teppiche, Podeste, Balanceelemente)

8.3.2. Außengelände als Lernort

- Nutzung von Naturmaterial und unebenen Flächen
- Kletter-, Schaukel- und Balanciermöglichkeiten
- Wald- und Naturtage (Schöpfung erfahren)
- Jahreszeiten mit dem Körper erleben (Laubhaufen, Schnee, Windspiele)

8.3.3. Geplante Bewegungsangebote

- rhythmische Kreisspiele
- Bewegungsbaustellen
- Tanz- und Musikangebote
- Kooperationsspiele
- kindorientierte Sportangebote (z. B. Mini-Olympiaden)
- Zusammenarbeit mit lokalem Sportverein durch wöchentliche “Sportstunde für Schulanfänger” Im Kindergarten oder in der Turnhalle der Grundschule

8.3.4. Freie Bewegung im Alltag

- täglich ausreichend freie Bewegungszeit
- flexible Zeitfenster für spontanes Bewegungsbedürfnis
- intensive Bewegungen ausleben (rennen, klettern, springen)

9. Religionspädagogik

Zusätzlich zum allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag hat die **Religionspädagogik** in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Als katholische Kindertagesstätte ist es unser Auftrag, den Kindern den katholischen Glauben im täglichen Leben erfahrbar zu machen und christliche Werte erlebbar zu gestalten. Unser Handeln orientiert sich am christlichen Menschenbild, nach dem jedes Kind als einzigartig, wertvoll und von Gott geliebt betrachtet wird.

Fragen nach „Gott und der Welt" haben bei uns einen selbstverständlichen Platz. Kinder bringen ihre eigenen Gedanken, Vorstellungen und Erlebnisse mit. Wir greifen diese auf, begleiten sie beim Nachdenken und Hinterfragen und schaffen Räume für Dialog, Staunen und persönliche spirituelle Erfahrungen.

Der Bildungsbereich **„Religiosität und Werteorientierung"** (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (2025), S. 79) prägt unsere Arbeit und wird in unserer Einrichtung auf Grundlage der **katholischen Glaubenslehre** gestaltet (siehe Ergänzungen zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan durch den Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans). Religiöse und ethische Bildung unterstützt die Kinder dabei, sich mit Sinnfragen auseinanderzusetzen, Wertvorstellungen zu entwickeln und Orientierung im eigenen Handeln zu finden.

Wir möchten den Kindern christliches Brauchtum näherbringen und ihnen erfahrbar machen, wie Glaube im Alltag gelebt werden kann – durch Rituale, Geschichten, Feste und eine Haltung, die christliche Werte im gemeinsamen Miteinander sichtbar werden lässt.

9.1. Angebote und Rituale im Tages- und Jahreslauf

Durch verschiedene feste Elemente geben wir Religion im Alltag einen sichtbaren und erlebbaren Platz:

- Feiern und Feste im Kirchenjahr
  (z. B. Advent, Weihnachten, Ostern, Erntedank, St. Martin)
- Tischgebete bei gemeinsamen Mahlzeiten
- Freie und vorformulierte Gebete im Morgenkreis
- Besuch der Kirche
- Mitgestaltung und Teilnahme an kindgerechten Gottesdiensten
- Biblische Geschichten und deren kreative Ausgestaltung
- Religiöse Lieder
- Bilderbuchbetrachtungen zu religiösen Themen
- Kennenlernen religiöser Symbole und Zeichen

9.2. Was Kinder durch religiöse Bildung erfahren können

Durch diese Angebote, durch die Haltung der Fachkräfte und ihr Vorleben christlicher Werte lernen die Kinder:

- ein positives und vertrauensvolles Gottesbild zu entwickeln
- Feste und Rituale des Kirchenjahres bewusst zu erleben
- christliche Werte wie Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Toleranz kennen
- biblische Geschichten, Gebete und religiöse Lieder zu entdecken
- Zugehörigkeit zur Gemeinschaft unserer Kirche zu erfahren
- Achtung und Dankbarkeit für die Schöpfung zu entwickeln
- andere Glaubensüberzeugungen zu respektieren
- Interesse, Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen und Religionen
- Konfliktfähigkeit und eine wertschätzende Streitkultur aufzubauen

Religionspädagogik wird dabei nicht als isoliertes Angebot verstanden, sondern als **Haltung**, die den gesamten Alltag prägt: durch gelebte Nächstenliebe, gegenseitige Wertschätzung, Vergebung, Hilfsbereitschaft und achtsames Miteinander.

9.3. Umgang mit religiöser Vielfalt

Auch wenn der christliche Glaube die Grundlage unserer Arbeit bildet, setzen wir uns wertschätzend mit anderen Religionen und Kulturen auseinander. Bei Bedarf beziehen wir deren Traditionen in unsere pädagogische Arbeit ein – immer im Bewusstsein, dass religiöse Vielfalt den Alltag bereichert und Kindern neue Perspektiven eröffnet.

Unser Ziel ist, dass jedes Kind – unabhängig von religiösem Hintergrund – im Schutzraum

unserer Einrichtung - spirituelle Erfahrungen machen kann, sich angenommen fühlt und in seiner persönlichen Weltanschauung behutsam begleitet wird.

10. Kreativität

10.1. Kreativ sein im Alltag

Kinder zeigen ihr kreatives Potential unter anderem im Rollenspiel, in Gesprächen, beim Tanzen, Turnen, bei der Konfliktlösung, beim Bauen und Konstruieren und beim Malen und Basteln. Ihre Kreativität wird in allen Bildungsbereichen und Alltagssituationen sichtbar. Um diese Kreativität zu unterstützen, bieten wir den Kindern unterschiedliche Aktivitäten und Materialien an und laden sie ein, ihre Ideen aus ihrer Wahrnehmung heraus nach ihren eigenen Vorstellungen und ihrem Können umzusetzen. Da kann es gut sein, dass ein Hund pink ist, blaue Ohren hat und der Schwanz viel größer ist als der Hund selbst. Und wenn mehrere Kinder gleichzeitig Hunde basteln, sieht jeder anders aus. Die Kinder sind stolz auf das, was sie geschaffen haben, dass es sich von anderen unterscheidet und gut erkannt werden kann.

Doch kreatives Schaffen und Denken wird schon viel früher sichtbar! Die ersten Kritzeleien mit Stiften (die sogenannten „Urknäule“), die ersten Klebewerke (viel Kleber – wenig Papier), die ersten Schnipsel Berge, die erste Begegnung mit Knete, mit Matsch, mit Schlamm, all dies sind Materialerkundungen und Materialerfahrungen, die Kinder immer wieder mit Ausdauer und Hingabe machen.

Diese Angebote helfen Kindern, ihre Kreativität weiterzuentwickeln. Und bei all diesem Tun wird zudem ihre Feinmotorik geschult. Letztendlich ist es egal, ob sie auf einer vorgegebenen oder einer selbstgemalten Linie schneiden. Wichtig ist, dass sie neugierig, interessiert und motiviert bleiben und es immer wieder ausprobieren; denn auf diese Art und Weise verfeinern und automatisieren sich ihre Bewegungsabläufe und ihre Technik und es stellen sich Erfolgserlebnisse ein, aus denen neue Ideen geboren werden. Lernen gelingt aus dieser selbstmotivierenden Handlungsweise heraus fast mühelos.

10.2. Projektzeiten

Mehrmals im Jahr bieten wir den älteren Kindern Projektzeiten an, die sich aus ihren Themen ableiten lassen oder auf Inhalten aufbauen, die wir für die Entwicklung der Kinder für wichtig halten. In diesen Projektzeiten entwickeln und bearbeiten wir dann gemeinsam das jeweilige Thema (zuletzt: „Ritter“: Kostüme schneidern, Bücher dazu lesen, Lieder singen, Helme und Hüte basteln,). Die Ergebnisse werden am Ende den anderen Kindergartenkindern, den Eltern oder anderen interessierten Personen vorgestellt.

Projektzeiten können auch der Vorbereitung von Festen und Aktionstagen für Eltern und Kinder dienen.

11. Medien

11.1. Grundhaltung

Unsere Kindertageseinrichtung versteht Medien als Bestandteil der kindlichen Lebenswirklichkeit. Medien – sowohl digitale als auch analoge – gehören zur heutigen Alltagswelt der Kinder und eröffnen vielfältige Möglichkeiten, Erfahrungen zu erweitern und Kreativität zu fördern. Entscheidend ist ein **pädagogisch verantworteter, reflektierter und am christlichen Menschenbild ausgerichteter Umgang** mit diesen Medien. Wir geben Orientierung, schaffen Sicherheit und legen Standards für den Umgang mit Medien fest. [lechler-stiftung.de]

Dabei gilt: Medien sollen **nicht ersetzen**, sondern **bereichern** – sie erweitern Erfahrungsräume, unterstützen Lernprozesse und ermöglichen neue Ausdrucksformen [windrose-kita.de],

11.2. Medienpädagogische Ziele

Unsere Kita verfolgt folgende Ziele im Bereich Medienbildung:

11.2.1. Medienkompetenz entwickeln

Kinder sollen lernen:

- Medien zu verstehen und funktional zu nutzen
- technische Geräte angstfrei und sachgerecht zu bedienen

- Medienerlebnisse zu verarbeiten und kritisch einzuordnen

Dies geschieht spielerisch und handlungsorientiert: Kinder entdecken Medien, erforschen Funktionsweisen und nutzen sie kreativ.

11.2.2. Religiöse Bildung unterstützen

Die Leitlinien des Bistums Fulda betonen die Aufgabe der Kindertageseinrichtungen als **„theologischer Lernort“** und als Orte gelebten Glaubens. Medien können diese Aufgabe unterstützen, z. B. durch: [cms.bistum-fulda.de]

- digitale Bildergeschichten zu biblischen Themen
- Fotografien aus dem Kirchenjahr
- Hörgeschichten und religiöse Musik

Medien werden genutzt, um Kinder mit religiösen Symbolen, Festen und Ritualen vertraut zu machen.

11.3. Rahmenbedingungen und pädagogische Umsetzung

11.3.1. Alltagsintegrierter Medieneinsatz

Der überlegte Einsatz von Medien findet eingebettet in alltägliche Bildungsprozesse statt. Eine medienpädagogische Konzeption berücksichtigt **pädagogische, organisatorische, technische und rechtliche Aspekte**. [lechler-stiftung.de]

Beispiele:

- Nutzung von Fotos zur Dokumentation von Projekten
- Tablet-Einsatz in Kleingruppen (Recherche, Unterstützung von Projekten)
- Zuschauen und Teilhabe an der Verwaltungssoftware der Einrichtung
- Hörspiele zu Sprachbildung oder religiösen Themen
- Digitalkamera zur Erkundung der Umwelt [nifbe.de]
-

11.3.2. Kinderschutz & Prävention

Im Sinne der Präventionskultur des Bistums Fulda achten wir besonders auf:

- Mediennutzung nur in Begleitung einer ErzieherIn
- Schutz der Persönlichkeitsrechte

- Umgang mit dem Recht am eigenen Bild
- Stärkung von Selbstbestimmung und Grenzen der Kinder

11.4. Zusammenarbeit mit Eltern

Die aktive Einbindung der Eltern ist zentral. Medienerziehung ist gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Kita. Angebote können sein:

- Elternabende zu Mediennutzung
- Austausch über kindliche Medienerfahrungen
- Beratung über altersangemessene Medien

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft ist ein wichtiger Bestandteil zeitgemäßer Medienbildung. [nifbe.de]

12. Schulvorbereitung

12.1. Unsere Vorstellung von Lernen

„Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir." Dieser Gedanke beschreibt treffend unser pädagogisches Verständnis von Lernen: Lernen beginnt **mit der Geburt – und sogar schon davor** – und begleitet Kinder ein Leben lang. Vom ersten Tag an sammeln sie Erfahrungen, ordnen, vergleichen, probieren aus und entwickeln sich Schritt für Schritt weiter. Jede neue Erfahrung eröffnet ihnen weitere Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Damit Lernen gelingen kann, benötigen Kinder eine anregende Umgebung: Menschen, die sie begleiten, Räume, die Sicherheit und Entdeckungsmöglichkeiten bieten, sowie Materialien, die ihr Spiel und ihre Neugier herausfordern. Ebenso wichtig ist die Zeit, um Erlebtes zu verarbeiten, zu wiederholen und weiterzuentwickeln.

Mit dem Eintritt in die Kita erweitert sich die Lebenswelt des Kindes um neue Beziehungen und Erfahrungsräume. Es begegnet anderen Kindern, entwickelt Freundschaften, erlebt neue Regeln und Strukturen und erweitert seinen Handlungsspielraum. Es lernt nun **mit anderen und voneinander**.

Rituale wie Morgenkreise oder gemeinsame Mahlzeiten geben Sicherheit und unterstützen

das Einüben kultureller und sozialer Kompetenzen. In all unseren Funktions- und Gruppenbereichen haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Spielideen allein, mit anderen Kindern oder mit Unterstützung der Fachkräfte umzusetzen, zu experimentieren, neue Materialien zu erproben und die Welt handelnd zu begreifen.

So ist **jede Alltagssituation** gleichzeitig ein Lernmoment – und jede Lernerfahrung eine Vorbereitung auf kommende Lebensabschnitte. Kinder lernen für sich selbst, für ihre sozialen Beziehungen, für Kindergarten, Schule, Beruf – für das gesamte Leben.

12.2. Übergang in die Schule

Damit Kinder die Kompetenzen entwickeln, die sie für den nächsten Bildungsschritt benötigen, bieten wir ihnen Raum, Zeit, Materialien, Themen und verlässliche Bezugspersonen. Im Alltag sowie im Freispiel erwerben sie spielerisch grundlegende Vorläuferfähigkeiten in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen, zum Beispiel:

- **Mathematische und naturwissenschaftliche Grundlagen** Zählen, Mengenverständnis, Sortieren, Vergleichen, erstes Problemlösen.
- **Sprachliche Fähigkeiten** Lautbewusstsein, Reime, Silbengefühl, Wortschatzerweiterung, Gesprächsführung.
- **Motorische Fähigkeiten** Hüpfen, Balancieren, Schneiden, Malen und anderes fein- und grobmotorisches Üben.
- **Soziale und emotionale Kompetenzen** Bedürfnisse äußern, miteinander reden, Konflikte erkennen und lösen, Selbstregulation.
- **Ich-Kompetenz und Selbstbewusstsein** Eigene Stärken erleben, Herausforderungen annehmen, positive Selbstwirksamkeit erfahren.

Kinder, die sich ihrer eigenen Fähigkeiten bewusst sind, treten neuen Situationen – wie der Einschulung – mit Zuversicht entgegen. Dies stärkt ihre **Resilienz** und unterstützt sie in Übergangsphasen (**Transitionen**).

12.3. Kooperation mit der Grundschule

Um den Übergang in die Schule möglichst sanft und positiv zu gestalten, arbeitet unsere Einrichtung eng mit der örtlichen Grundschule zusammen. Die Kooperation beginnt bereits

zu Beginn des letzten Kindergartenjahres und umfasst verschiedene gemeinsame Aktionen und Begegnungen:

- **Teilnahme am Spieltag der Erstklässler** im Rahmen der Bundesjugendspiele
- **Besuch eines Klassenzimmers** mit einem gemeinsamen Frühstück

12.3.1. Schnuppertage

Ein besonderer Bestandteil der Übergangsgestaltung sind die **Schnuppertage**. Sie ermöglichen den zukünftigen Lehrkräften einen ersten persönlichen Eindruck von den Fähigkeiten, Interessen und Stärken der Schulanfänger.

Alle Kinder der umliegenden Einrichtungen werden hierfür an **zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Frühjahr** in Kleingruppen in die Schule eingeladen.

Auf Grundlage dieser Eindrücke nehmen die Lehrkräfte anschließend die **Klasseneinteilung** vor. Danach erfolgt erneut ein Austausch zwischen Schule, den Fachkräften der beteiligten Kitas sowie den Eltern, um wichtige Informationen zum Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen und einen bestmöglichen Start in den Schulalltag zu gewährleisten.

12.3.2. Begleitung der Kinder und Zusammenarbeit im Übergang

Durch die vielfältigen Begegnungen erleben die Kinder die Schule bereits im Vorfeld als vertrauten und positiven Ort. Sie bekommen ein Gefühl für Räume, Abläufe und Personen, was ihren Übergang erleichtert und Vorfreude auf die Schule weckt.

Parallel dazu findet ein **regelmäßiger fachlicher Austausch** zwischen unseren Fachkräften, Lehrkräften und Eltern statt. So können Beobachtungen geteilt, individuelle Bedarfe besprochen und die Kinder ganzheitlich begleitet werden.

Zur Einschulung ist in der Regel **mindestens eine Fachkraft unserer Einrichtung anwesend**, um den Kindern und Familien eine vertraute und unterstützende Begleitung zu bieten.

13. Feste und Feiern

Gemeinsame Feste sind ein wichtiger Bestandteil unseres Kindergartenalltags. Sie geben Kindern Orientierung im Jahreskreis und im Kirchenjahr, schaffen Rituale und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Sie werden entweder in den Gruppen, im Rahmen des gesamten Kindergartenalltags oder als besondere Veranstaltung gefeiert. Je nach Anlass finden die Feiern ausschließlich mit den Kindern oder gemeinsam mit **Eltern, Großeltern und weiteren Angehörigen** statt. Sowohl in der Planung als auch in der Umsetzung übernehmen die Kinder in ihren Gruppen Verantwortung. Voller Stolz präsentieren sie ihre Lieder, Spiele oder anderen Beiträge.

Zu unseren regelmäßigen Festen zählen unter anderem:

- Fasching,
- Ostern,
- Schulkinderabschluss,
- Erntedank,
- St. Martin,
- Nikolaus,
- Weihnachten,
- **Familienfeste** wie Mutter- und Vatertag
- Jubiläen

13.1. Geburtstage im Kindergarten

Der Geburtstag ist für jedes Kind ein besonderer Tag – und das feiern wir auch bei uns im Kindergarten. Am Geburtstag selbst findet in der Stammgruppe des Kindes eine kleine Feier statt – entweder im Morgen- oder im Abschlusskreis. Dazu gehören:

- Vom Geburtstagskind mitgebrachtes Obst
- eine Geburtstagskrone,
- Lieder und kleine Spiele,
- **Glückwünsche** der Kinder und Fachkräfte der Gruppe,
- und ein **kleines Geschenk** vom Kindergarten.

14.Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsbegleitung

14.1. Beobachtung als Grundlage für Bildungsprozesse

Im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans verstehen wir Beobachtung als einen kontinuierlichen, wertschätzenden Prozess, der die Perspektiven der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Mehrmals im Jahr wird jedes Kind von den pädagogischen Fachkräften achtsam und gezielt beobachtet. Die Beobachtungen werden unter den ErzieherInnen ausgetauscht und vervollständigt. So entsteht ein ausgewogenes Bild der individuellen Lern- und Entwicklungswege. Diese Beobachtungen machen sichtbar, **welche Interessen das Kind zeigt, welche Kompetenzen es bereits einsetzt und welche neuen Herausforderungen für seine weitere Entwicklung bedeutsam sind**.

Die gesammelten Beobachtungen dienen nicht nur dem Austausch mit den Eltern und der pädagogischen Planung, sondern unterstützen uns dabei, gemeinsam mit dem Kind und den Eltern im dialogischen Ansatz nächste fördernde Schritte zu planen oder auch externe Hilfe einzuholen.

14.2. Entwicklungsgespräche mit Eltern als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Rund um den Geburtstag eines Kindes laden wir die Eltern zu einem jährlichen Entwicklungsgespräch ein. Dieses Gespräch knüpft an die Beobachtungen aus dem Alltag an und schafft Raum für die Perspektiven der Familien. Ein vorbereitender Fragenkatalog, dessen Nutzung wir bereits im Anamnesegespräch anregen, ermöglicht es Eltern, ihre Wahrnehmungen, Wünsche und Fragen strukturiert einzubringen.

Wir verstehen wir diese Gespräche als **partnerschaftlichen Dialog**, in dem alle Beteiligten Expert*innen ihrer Sichtweisen sind:

- das Kind für seine Lebenswelt,
- die Eltern für den familiären Kontext,
- die Fachkräfte für die pädagogische Entwicklung im Alltag.

14.3. Selbstbildnisse als Zugang zur Ausdrucks- und Wahrnehmungswelt der Kinder

Ab etwa drei Jahren gestalten die Kinder in regelmäßigen Abständen ein Selbstbildnis. Diese Zeichnungen – bewusst mit einem weichen Bleistift erstellt – eröffnen uns wichtige Einblicke in die **Malentwicklung, das Körperschema und die Selbstwahrnehmung des Kindes**. Wir legen großen Wert darauf, Kinder in ihren eigenen Ausdrucksformen ernst zu nehmen. Die Selbstbildnisse werden daher **als authentische Dokumente ihrer Entwicklung** verstanden und kontinuierlich gesammelt. Sie ergänzen Fotos aus dem Alltag, die zeigen, wie Kinder in verschiedenen Situationen handeln, ausprobieren, kommunizieren und lernen.

14.4. Übergabegespräche zwischen den Gruppen

Beim Wechsel in eine andere Gruppe finden Übergabegespräche zwischen den Fachkräften und Eltern statt. Damit sichern wir ab, dass die bisherigen Lernerfahrungen, Interessen und Entwicklungsverläufe des Kindes nachvollziehbar bleiben und **sein Recht auf kontinuierliche Bildungsbiografien** gewahrt wird.

14.5. Portfolioarbeit – Lernwege sichtbar machen

Alle Beobachtungen, Selbstbildnisse, Fotos, Dialoge und besonderen Momente werden im individuellen Portfolio des Kindes gesammelt.

Das Portfolio zeigt Lernprozesse **aus der Perspektive des Kindes** und macht Bildungswege lebendig. Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit, über ihre eigenen Entwicklungsfortschritte nachzudenken, sie zu erzählen oder zu präsentieren. Auch für Eltern bietet das Portfolio eine transparente und wertschätzende Dokumentation des Lernens.

15. Partizipation

Partizipation ist ein grundlegendes Prinzip unserer pädagogischen Arbeit. Kinder werden in unserer Einrichtung als kompetente, selbstwirksame Persönlichkeiten wahrgenommen, die ein Recht darauf haben, ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Beteiligung bedeutet, dass Kinder ihre Meinung äußern können, Entscheidungen mit beeinflussen und Verantwortung

übernehmen dürfen – in einem Maß, das ihrem Entwicklungsstand entspricht.

15.1. Regeln im Alltag – Orientierung statt Begrenzung

Der Alltag in Kindertagesstätten ist geprägt von zahlreichen Regeln. Sie beschreiben Normen und Erwartungen an das Verhalten von Kindern und Erwachsenen in unterschiedlichen Situationen – beim Essen, beim Anziehen, im Spiel, auf dem Außengelände, in Konflikten oder bei Ausflügen. Für Kinder sind Regeln ein **Geländer**, das ihnen Sicherheit und Orientierung bietet und Handlungsspielräume strukturiert. Gleichzeitig kann eine zu große Anzahl unverständlicher oder unbegründeter Regeln Kinder in ihrer Selbstbestimmung einschränken und das Gefühl erzeugen, gegängelt zu werden.

Wir achten deshalb auf nachvollziehbare, sinnvolle und kindgerechte Regeln, die gemeinsam entwickelt, begründet und regelmäßig überprüft werden.

15.2. Rechtliche Grundlage der Beteiligung

Gemäß § 8 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) haben Kinder und Jugendliche das Recht, **entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt** zu werden, damit Kinder dieses Recht wahrnehmen können, benötigen sie Zugang zu Informationen, Erfahrungen und Wissen. Ohne diese Grundlagen wären sie mit Entscheidungsprozessen überfordert. Unsere Aufgabe ist es daher, Kindern verständliche Informationen zu geben und sie in Entscheidungsprozesse einzuführen.

Kinder erfahren bei uns,

- dass ihre Meinung gehört und wertgeschätzt wird,
- dass sie teilhaben dürfen und ernst genommen werden,
- dass unterschiedliche Meinungen respektiert werden müssen.

So entstehen demokratische Prozesse, die Diskussion, Aushandlung und gemeinsame Entscheidungen ermöglichen.

15.3. Partizipation im Alltag

Beteiligung findet in vielfältigen alltäglichen Situationen statt. Kinder entscheiden täglich selbst oder in Gruppen über Themen, die sie betreffen. Beispiele dafür sind:

Individuelle Entscheidungen:

- „Was oder wo spiele ich heute?“,
- „Mit wem möchte ich spielen?“,
- „Wann frühstücke ich?“,
- „Wer darf mich heute wickeln?“

Gruppen- oder einrichtungsbezogene Entscheidungen:

- Wahl des Faschingsthemas
- Mitgestaltung des Speiseplans
- Planung des Schulanfänger-Abschlusses
- Auswahl von Projektthemen oder Angeboten,
- Umsetzung von Regeln und Absprachen

15.4. Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Aufgabe ist es, Kinder auf diesem Weg zu begleiten. Wir nehmen ihre Meinungen, Wünsche und Ideen ernst (auch in Benehmen, Reaktionen und nonverbalen Äußerungen) und begegnen ihnen mit Offenheit und echtem Interesse.

Fachkräfte unterstützen die Kinder, indem sie:

- In Verhalten, Spielen und Gesprächen der Kinder Ansatzpunkte zu Veränderung und Mitbestimmung erkennen und darauf reagieren (Sensibilität der ErzieherInnen)
- Informationen kindgerecht bereitstellen,
- Alternativen und Möglichkeiten aufzeigen,
- Entscheidungswege transparent machen,
- Kinder im Austausch miteinander begleiten,
- ihnen helfen, eigene Standpunkte zu finden und auszudrücken.

Dialog und Kommunikation sind dabei zentrale Elemente. Sie schaffen **Verbindlichkeit, Transparenz und Vertrauen**.

15.5. Grenzen der Partizipation

Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles entscheiden können. Ihre Beteiligung findet dort ihre Grenzen,

- wo das eigene körperliche oder seelische Wohl oder das anderer gefährdet wäre,

- wo Sicherheitsvorschriften einzuhalten sind,
- oder wo der Schutzauftrag der Fachkräfte gegenüber den Kindern im Vordergrund steht.

Innerhalb dieser Grenzen jedoch sollen Kinder so viel Mitbestimmung wie möglich erfahren.

16. Beschwerdemanagement

Beschwerden helfen uns, die Arbeit im Kindergarten zu optimieren. Mitarbeiterinnen, Eltern und Kinder werden so angeregt, die Arbeit zu reflektieren, sie weiterzuentwickeln, Standpunkte zu überdenken und ggf. zu verändern oder zu festigen und nach außen zu vertreten.

Deshalb laden wir ALLE dazu ein, Kritik, Anliegen, Lob, Vorschläge und Nachfragen mündlich oder formell auf zur Verfügung stehenden Beschwerdeformularen an uns zu richten. Wir nehmen sie wertschätzend entgegen und dokumentieren den Inhalt für das weitere Vorgehen.

Jede pädagogische Fachkraft nimmt Beschwerden entgegen, prüft und entscheidet, ob sie das Anliegen direkt klären kann. Ist das nicht der Fall, so wird der Sachverhalt in ein Formular geschrieben und an Team, Leitung und/oder Träger weitergegeben. Die entsprechenden Personen reflektieren den Sachverhalt und treffen eine Entscheidung, die dann zeitnah schriftlich an die Person, die die Beschwerde eingebracht hat, zurückgemeldet wird. Dabei werden die Entscheidungen auch begründet, vor allem, wenn einem Wunsch nicht entsprochen werden kann (Prozessbeschreibung Beschwerden).

Auch die Kinder dürfen und sollen sich beschweren! Wir ermuntern die Kinder, ihre Anliegen vorzutragen in Einzelgesprächen, Gesprächsrunden und Gefühlsäußerungen. Besonders im U3 Bereich nehmen wir auch Unmut Äußerungen der Kinder wie „Gerenne“, Unlust, Streit durch Enge oder unzureichendes Material und vieles mehr in unseren Beobachtungen wahr. Diese Äußerungen veranlassen uns, Beschwerden zu formulieren, vorzugsweise in Kooperation mit den Kindern, unsere Arbeit zu reflektieren, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und Wege zu suchen und zu finden, um zu einem guten Miteinander zu kommen. Dieses Vorgehen passen wir an den Entwicklungsstand der Kinder an.

17. Mit unseren Eltern an einem Strang

Kinder leben zunächst in ihren Familien und erleben den Kindergarten als einen weiteren bedeutsamen Ort des Lernens, Wachsens und Teilhabens. Wir verstehen Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und gestalten unsere pädagogische Arbeit in **partnerschaftlichem Dialog** mit ihnen.

Es ist uns wichtig, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte **gemeinsam Verantwortung für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder übernehmen**. Dafür schaffen wir transparente, vertrauensvolle und kontinuierliche Formen des Austauschs.

17.1. Formen der Zusammenarbeit und Begegnung

Unsere Angebote zur Elternpartnerschaft sind vielfältig und orientieren sich an den Bedürfnissen der Familien sowie am Alltag der Kita. Sie unterstützen ein offenes Miteinander und machen Lern- und Entwicklungsprozesse sichtbar.

Gespräche und Austausch

- **Anmeldegespräche** mit ersten Informationen und Raum für Fragen
- **Elterngespräche nach Absprache**, wenn besondere Anliegen, Themen oder Entwicklungsfragen bestehen
- **„Tür- und Angelgespräche“** im Alltag, um kurze aktuelle Informationen auszutauschen
- **„Geburtstagsgespräche“** zur Entwicklung des Kindes
- **Übergangsgespräche** beim Wechsel der Gruppe oder beim Übergang in die Schule

Information und Transparenz

- **Elternabende** zu organisatorischen Themen oder pädagogischen Schwerpunkten
- **Wochenrückblick** zur Transparenz der Gruppenarbeit
- **Elternbriefe** mit aktuellen Informationen und Einladungen

Gemeinsame Erlebnisse

- **Feste und Feiern**, um Gemeinschaft zu erleben und Kontakte zu vertiefen
- **Aktionstage** zu verschiedenen Themen
- **Sing- und Spielkreise**, die Einblicke in das musikalische und spielerische Repertoire der Kita geben
- **Besondere Angebote**, um die Kita oder die Familienkultur kennenzulernen

17.2. Eltern als Ressource – gemeinsam lernen, miteinander wachsen

Die Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen unserer Eltern bereichern die pädagogische Arbeit. Wir binden Eltern aktiv ein, wenn sie Ressourcen, Talente oder Themen einbringen möchten — sei es musikalisch, handwerklich, sprachlich, kulturell oder bei Projekten im Alltag.

17.3. Organisierte Mitwirkung: Der Elternbeirat

Ein wesentlicher Bestandteil der strukturierten Zusammenarbeit ist der Elternbeirat. Aus jeder Gruppe werden zwei Elternvertreter*innen gewählt, die als Bindeglied zwischen Elternschaft und Team fungieren. Gemeinsam gestalten wir ein wertschätzendes und konstruktives Miteinander, das den Interessen der Kinder und Familien dient.

17.4. Familienhaus – Bildung und Unterstützung für Familien

Seit 2008 arbeiten wir im Rahmen eines Projekts des **„Bündnisses für Familien im Werra-Meißner-Kreis“** und dürfen uns **Familienhaus** nennen.

In Kooperation mit der **evangelischen Familienbildungsstätte / Mehrgenerationenhaus Eschwege** entwickeln wir Angebote, die sich an den Bedürfnissen von Familien orientieren. Dabei geht es um:

- Familienbildung
- Austausch
- Unterstützung in Alltags- und Erziehungsfragen
- Begegnung zwischen Generationen

17.5. Ein Miteinander, das trägt

Alle unsere Angebote sollen dazu beitragen, dass Familien sich willkommen, gesehen und unterstützt fühlen. Eltern sollen Raum finden, Fragen zu stellen, sich auszutauschen, Feedback zu geben und gemeinsam mit uns die Bildungswege ihrer Kinder zu gestalten.

18. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder steht in unserer Einrichtung an oberster Stelle.

Von **Kindeswohlgefährdung** wird nach § 1666 BGB und § 8a SGB VIII gesprochen, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Sorgeberechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, diese Gefahr abzuwenden. In solchen Fällen ist der Staat verpflichtet, zum Schutz des Kindes tätig zu werden.

Vor dem Hintergrund schwerwiegender Fälle von Misshandlung und Vernachlässigung wurde der Schutzauftrag im **§ 8a SGB VIII** konkretisiert. Kindertageseinrichtungen – und damit auch unsere Einrichtung – sind ausdrücklich in diesen Schutzauftrag einbezogen und zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

18.1. Vereinbarung mit dem Jugendamt des Werra-Meißner-Kreises

Um den gesetzlichen Vorgaben nachzukommen, hat unser Träger entsprechend den landesrechtlichen Bestimmungen eine **Kooperationsvereinbarung gemäß § 8a SGB VIII mit dem Jugendamt des Werra-Meißner-Kreises abgeschlossen**. Darin ist verbindlich festgelegt:

- wie pädagogische Fachkräfte bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine mögliche Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben,
- dass eine insoweit erfahrene Fachkraft (IseF) hinzugezogen wird,
- dass Beobachtungen sorgfältig dokumentiert werden,
- und dass das Jugendamt im Bedarfsfall frühzeitig eingebunden wird.

18.2. Frühzeitige Unterstützung und Zusammenarbeit mit Eltern

Nicht jede Auffälligkeit bedeutet automatisch eine Kindeswohlgefährdung. Häufig besteht jedoch Unterstützungsbedarf für das Kind oder die Familie. Daher legen wir größten Wert auf eine **offene, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit** mit Eltern. Unser Ziel ist es, frühzeitig auf passende Beratungs- und Unterstützungsangebote im Werra-Meißner-Kreis hinzuweisen (z. B. Beratungsstellen, Frühe Hilfen, Sozialdienst des Jugendamtes).

Auf diese Weise tragen wir dazu bei, Entwicklungsprozesse der Kinder bestmöglich zu fördern und Familien nachhaltig zu stärken.

18.3. Eignungsüberprüfung gemäß § 72a SGB VIII

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Einrichtung sind gesetzlich verpflichtet, ihre persönliche Eignung nach § 72a SGB VIII nachzuweisen. Das beinhaltet:

- die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses,
- sowie das Unterzeichnen einer Selbstverpflichtungserklärung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

18.4. Präventionsvorgaben des Bistums Fulda

Als katholische Einrichtung unterliegen wir zusätzlich den **Präventionsordnungen des Bistums Fulda**.

Dazu gehört:

- die verpflichtende Teilnahme aller Mitarbeitenden an Präventionsschulungen („Prävention sexualisierter Gewalt“),
- regelmäßige Fortbildungen entsprechend der diözesanen Präventionsordnung,
- die Einhaltung der diözesanen Verhaltenskodizes und Meldewege.

Diese Maßnahmen dienen dem Ziel, Kinder und Jugendliche in besonderem Maße vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen.

19. Qualitätsentwicklung nach dem KTK-Gütesiegel

19.1. Unser Verständnis von Qualität

Kindertageseinrichtungen sind gesetzlich verpflichtet, ein systematisches Qualitätsmanagement zu entwickeln und kontinuierlich weiterzuführen. Seit **2018** orientieren wir unser gesamtes pädagogisches und organisatorisches Handeln am **KTK-Gütesiegel**, dem bundesweiten Qualitätsrahmen des KTK-Bundesverbands.

Damit verpflichten wir uns zu einem Qualitätsverständnis, das wirksam, überprüfbar, transparent und an christlichen Werten orientiert ist – mit dem Ziel, optimale Entwicklungs- und Lernbedingungen für Kinder und Familien zu schaffen.

19.2. Pädagogische Grundhaltung – Kinder im Mittelpunkt

Im Sinne des KTK-Gütesiegels arbeiten wir nach einem pädagogischen Ansatz, der das Kind in seiner Würde, Einzigartigkeit und Kompetenz ernst nimmt.

Wir verstehen Kinder als:

- aktive Gestalter*innen ihrer Entwicklung,
- Expert*innen ihres Alltags,
- Forschende und Mitentscheidende,
- Ko-Konstrukteur*innen von Wissen, Beziehungen und Weltverständnis.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, **Bildungs- und Erziehungsprozesse zu moderieren, Impulse zu geben und Lernumgebungen zu schaffen**, die Selbstwirksamkeit ermöglichen. Dabei reagieren wir sensibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und unterstützen sie dort, wo sie Begleitung brauchen.

19.3. Professionelles Selbstverständnis der Fachkräfte

Im Rahmen des KTK-Gütesiegels wird die Rolle der pädagogischen Fachkraft klar definiert:

- Wir sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Wir handeln reflektiert, verantwortungsbewusst und orientieren uns an fachlichen Standards.
- Wir sind **Vorbild** im Umgang miteinander, im sozialen Verhalten, im Glauben und in der Haltung zur Welt.

Regelmäßige Selbst- und Teamreflexionen, pädagogische Fallbesprechungen, Fortbildungen und Feedbackprozesse sind verbindliche Bestandteile unserer Arbeit.

19.4. Reflexion und Qualitätssicherung im Team

Qualität entsteht durch kontinuierliche Weiterentwicklung. Darum analysieren und reflektieren wir unser Tun im Sinne des Qualitätskreislaufs regelmäßig:

1. Planen
2. Durchführen
3. Auswerten / Reflektieren
4. Weiterentwickeln

Unser Team arbeitet hierzu eng zusammen – innerhalb der Gruppen, gruppenübergreifend,

mit der Leitung und mit externen Fachkräften. Fortbildungen werden im Team oder individuell genutzt, um Fachwissen zu erweitern und den pädagogischen Alltag weiter zu professionalisieren. Sichtbar wird dies beispielsweise in den von uns nach den Vorgaben des KTK-Gütesiegels entwickelten sogenannten Prozessbeschreibungen, durch die viele unserer wiederkehrenden Abläufe strukturiert und nachvollziehbar verankert wurden.

19.5. Strukturierte Kommunikations- und Reflexionsräume

Zur Qualitätssicherung gehören feste und verlässliche Austauschformate:

- Großes Dienstgespräch einmal im Monat
- Kleines Dienstgespräch wöchentlich
- **Teamsupervision** alle acht Wochen
- Regelmäßige kurze Austauschrunden im Alltag

Diese Formate ermöglichen es uns, Themen der Kinder, Teamprozesse, pädagogische Fragen und organisatorische Abläufe professionell zu bearbeiten und weiterzuentwickeln.

19.6. Begleitung von Praktikant*innen und Auszubildenden

Im Sinne des KTK-Gütesiegels ist uns die fachliche Begleitung von Nachwuchskräften ein zentrales Anliegen. Praktikantinnen, Auszubildende und Mitarbeiter*innen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes werden von dafür qualifizierten Mitarbeiter*innen unterstützt und angeleitet.

- **Praxisanleiter*innen** begleiten angehende Erzieher*innen im Anerkennungsjahr bis zur Prüfung.
- Alle Praktikant*innen erhalten strukturierte Anleitung, regelmäßige Reflexionsgespräche und Feedback.

So tragen wir zur Qualitätsentwicklung der gesamten Fachpraxis bei und stärken den Auftrag katholischer Kitas, Lernorte für die Fachkräfte von morgen zu sein.

19.7. Unser Ziel: Qualität als gelebter Alltag

Qualität nach dem KTK-Gütesiegel bedeutet für uns nicht „zusätzliche Arbeit“, sondern eine Haltung, die alle Bereiche durchzieht: Pädagogik, Organisation, Teamkultur, Familienpartnerschaft und pastorale Verantwortung.

Wir möchten eine Einrichtung sein, in der:

- Kinder sich gesehen und sicher fühlen,
- Familien wertschätzende Unterstützung erfahren,
- Fachkräfte miteinander wachsen,
- und Qualität sichtbar, überprüfbar und erlebbar bleibt.

20. Kooperation mit …

Der Kindergarten ist keine „einsame Insel", sondern arbeitet mit einer Vielzahl von Gremien, Ämtern und Institutionen zusammen. Ziel ist eine enge Vernetzung im Sozialraum, um die Belange und Bedürfnisse von Familien wahrzunehmen, sie bedarfsgerecht zu unterstützen und bestehende Angebote kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Die nachfolgende, nicht abschließende Aufzählung gibt einen Überblick über bestehende Vernetzungs- und Kooperationspartner:

- Stadtverwaltung: Sozialamt, Bauamt, Ordnungsamt
- Werra-Meißner-Kreis: Jugendamt, Kindertagesstätten-Fachberatung, Allgemeiner Sozialer Dienst, Sozialamt, Gesundheitsamt, …
- Evangelische Familienbildungsstätte Eschwege
- Bündnis für Familien im WMK
- Frühförder- und Beratungsstelle
- Psychologische Beratungsstelle
- Kindergärten der Stadt BSA
- Kindergärten im WMK
- Schulen: Grundschule, Gesamtschule, Berufs- und Fachschulen
- Caritasverband für die Diözese Fulda
- Kindertagesstätten-Fachberatung der Diözese Fulda
- Bischöfliches Generalvikariat Fulda
- Firmen
- Familienzentrum BSA
- Schwerpunkt-Kita für Sprache und Integration

Die Zusammenarbeit erfolgt durch Gespräche, schriftlichen Austausch, die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen sowie durch sporadische oder kontinuierliche Treffen.

20.1. Mitarbeit im Angebot der Familienhäuser des Werra Meißner Kreises

Insbesondere die Mitwirkung an den Angeboten der Familienhäuser der Evangelischen Familienbildungsstätte Werra-Meißner eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Veranstaltungen umzusetzen, die über die finanziellen und personellen Ressourcen unserer Einrichtung hinausgehen würden.

Diese Angebote richten sich an ganze Familien, teilweise auch generationenübergreifend, und ermöglichen unter anderem die Durchführung von Koch- und Backaktionen sowie saisonalen Kreativangeboten. Darüber hinaus stehen unsere Mitarbeiter*innen den Familien als Ansprechpartnerinnen für alltägliche Fragen zur Verfügung und unterstützen bei Bedarf die Vermittlung an geeignete Anlaufstellen innerhalb des Hilfenetzwerks des Werra-Meißner-Kreises für weiterführende Beratung und Unterstützung.

20.2. Wichtige Namen und Adressen:

Träger	Pfarrer Simon Graef Verwaltungsrat	Kath. Pfarramt St. Bonifatius Wahlhauser Str. 2a 37242 Bad Sooden-Allendorf Tel.: 05652-91375 E-Mail: simon.graef@bistum-fulda.de
Pfarrbüro: Verwaltungsleitung Verwaltungsfachan-gestellte	Markus Krug Ulrike Ringleb	Tel: 05542-50 14 96 E-Mail: markus.krug@bistum-fulda.de Tel: 05652-91 37 3 (Mo + Di) 05542-93 69 14 (Mi + Do)

Sekretariat Gemeindereferentin	 Justyna Beer	Tel: 05542-93 69 0 “ “
Referatsleitung Tageseinrichtungen für Kinder	Frau Gudrun Holzmann	Dezernat Kath. Kindertageseinrichtungen Abteilung Lebensalter und Familie Bischöfliches Generalvikariat Paulustor 5 | 36037 Fulda Tel: 0661-87-597 E-Mail:
Fachberatung Referat Tagesein-richtungen f. Kinder	Nina Steinbeck	Bischöfliches Generalvikariat Paulustor 5 | 36037 Fulda Tel: 0151-171 434 76 E-Mail: nina.steinbeck@bistum-fulda.de
Werra-Meißner-Kreis Fachberatung Jugendamt	Isabel Gimenez-Henschke	Jugendamt / Kitafachaufsicht Nordbahnhofsweg 1 37213 Witzenhausen Tel: 05651-302 544 E-Mail: kitafachaufsicht@werra-meissner-kreis.de
Stadt Bad Sooden-Allendorf	Nancy Goldmann-Corvey	Fachbereichsleitung für Soziales Marktplatz 8 37242 BSA Tel: 05652-9585 321 E-Mail: n.goldmann-corvey@bad-sooden-allendorf.de

Unsere Anschrift lautet:

Kath. Kiga St. Bonifatius

Wahlhauser Str. 2b

37242 Bad Sooden-Allendorf

Tel.: 05652-4520

Unsere Öffnungszeit ist Montag bis Freitag von 7:00 – 16:00 Uhr.

Im Internet finden Sie uns unter:

www.katholische-kirche-bad-sooden-allendorf.de

und unsere E-Mail-Adresse lautet:

kita.bad-sooden-allendorf@bistum-fulda.de

Ansprechpartner im Kindergarten sind:

Frau Birgit Haake (Leitung)

Frau Laura Paschkowski (Stellvertretende Leitung)

Für den Träger:

Verwaltungsrat der Kirchengemeinde Herz Jesu Werra Meißner